Frauen in der Schulkommission

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-538969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe der Eltern. Gerade hierin liegt ein wichtiges Mittel zur Erreichung einer guten Schulzucht. Verurteilen die Eltern den Lehrer als untätig, unwürdig, so werden die Kinder sich nur unwillig unter den Willen desselben beugen. Finden sie aber keine Mackel an ihm, so hat er ein vorzügliches Mittel in der Hand zu einer guten Disziplin.

Glücklich, wem die Natur die Bedingungen zu einer guten Schuldisziplin schon in die Wiege mitgegeben hat; glücklich auch derjenige, der durch unaufhörliches Mühen und Streben Schwächen der Natur starkmütig überwunden und die Voraussetzungen zu einer für Lehrer und Schüler wohltuend wirkenden Schulzucht errungen hat und täglich erringt." Ae . . .

Frauen in der Schulkommission.

Kritiklos bieten wir nachstehenden Artikel des „Berner Tagbl." Er lautet:

„Nichts ist natürlicher als das. Und wir müssen uns nur verwundern, daß der Frau nicht schon längst ein Platz eingeräumt wurde da, wo ihr ureigenstes Wirkungsfeld liegt.

War denn die Erziehung des Kindes nicht von jeher ihr Wirkungsfeld? Dazu hat sie schon die Natur bestimmt. Das Verständnis für die Eigenart des Kindes ist ihr nicht nur durch die Tradition geworden: es ist ihre eigene Natur.

Mehr als in früheren Zeiten strebt die heutige Schule danach, den Eigentümlichkeiten des Kindes gerecht zu werden. Aus der Lehranstalt ist sie zur Erziehungsanstalt geworden, welche die moralische und körperliche Ausbildung des Kindes übernimmt. Sie badet das Kind, sie nährt es, wenn notwendig, sie überwacht seine Gesundheit, unterrichtet es in Haushaltungsarbeiten und Handfertigkeit. Sie will ihm Ausbildung und Erziehung in jeder Richtung geben, um aus ihm einen tatkräftigen Menschen zu machen.

Es ist die Pflicht der Familie, speziell der Mutter, was die Schule sich auf die Schultern ladet. Damit ist sie auch gezwungen, ihr Arbeitsprogramm immer mehr zu erweitern und Neuerungen einzuführen. Aber ist es wirklich richtig, daß alle Entscheidungen nur vom männlichen Standpunkt aus beleuchtet werden? In der Familie gilt neben der väterlichen auch die mütterliche Meinung. Warum sollte nicht auch in der Schule die Stimme der Frau gehört werden?

Vor allem aus käme der Frau ihre Erfahrung in Kinderpflege und Erziehung zustatten. Ihre Arbeit als Ergänzung derjenigen ihrer

Berufskollegen, sei es initiativ oder ausbauend, würde von großem Nutzen sein. Wie viele Gebiete würden durch sie erschlossen, welche dem männlichen Kollegen entweder unbekannt bleiben, oder um die sich zu kümmern er nicht Zeit hat. Die Arbeit einer einsichtigen, taktvollen, vernünftigen Frau in der Schulkommission kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ob wir solche Frauen besitzen? Wie viele Institutionen sind nicht schon durch solche Frauen ins Leben gerufen worden, und werden von solchen geleitet. Und auch in Gebieten, zu denen sie ihr Herz weit weniger zieht als zur Erziehung, leistet die Frau Großes und Segensvolles.

Die Frau gehört zum Kind. Wenn die Mutter einen großen Teil ihrer Rechte abtreten muß, ist es da nicht das Natürlichste, daß auch eine Frau etwas davon auf sich nehme? Auch die unverheiratete Frau gehört zum Kind, denn in jedem Weib liegt die Mutter.

Betätigt sich denn die Frau nicht schon lange als Lehrerin? Warum sollte es ihr unmöglich sein, mitbestimmend zu wirken?

Allerdings gestaltet sich dadurch ihr Verhältnis zu den Kolleginnen etwas anders. Aber wie manches läßt sich von Frau zu Frau besser besprechen, vielen Forderungen würde mehr Verständnis entgegengebracht. Dies ist ja natürlich; kann doch eine Frau besser Kontakt mit ihren Berufskolleginnen haben als ein Lehrer. Und endlich kann ein weiblicher Anwalt in der Schulkommission den Lehrerinnen nur von Nutzen sein.

Eine Frau in der Schulkommission. Mit dieser Neuerung würde Bern durchaus nicht einzig dastehen. Andere Staaten haben sie schon längst. In Basel wirkt eine Frau schon längere Zeit in der Schulkommission. Von nirgendsher ist uns je ein unbefriedigendes Resultat zu Ohren gekommen. Vergessen wir nicht, daß auch Mädchen unsere Schule besuchen. Und ebensogut wie sie haben die Knaben das Auge und das Herz einer Frau notwendig."

Das Urteil eines Fachmannes über die formalen Stufen.

In Heft 7, 1911 des „Pharus", das sehr gediegene Abhandlungen über Monismus, Charakterbildung und moderne Didaktik enthält, finden wir auch ein zeitgemäßes Urteil über die Herbart-Zillerschen Formalstufen, das uns umso erwähnenswerter erscheint, als dieselben nach unserer Ansicht auch in katholischen Pädagogenkreisen allzu sehr als Universalmethode betrachtet worden sind und noch werden. Wir lesen dort in einem Aufsatz von Seminardirektor Rzesnitzeck: Die formalen Stufen sind in ihrer Vollzahl nur auf die Lehrgegenstände anwendbar, bei denen es sich um einen vollständigen Apperzeptions- und Abstraktionsprozeß handelt. Das würde im allgemeinen bei der Bibl. Geschichte, be-